

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:
Für die Einrückung einer 4mal gespalteten Zeile 3 kr., bei 3maliger Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
Batvanergasse, Forstb. Haus.
Redaktion:
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Pränumerations-Bedingnisse:
Pränumerations-Preis:
für Post und Ofen halbjährlich 5 fl.
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
Für die tägliche Zusendung in's Haus
8 kr. monatlich.
Mit Postversendung halbjährlich
6 fl. 30 kr. C. M.

Nro. 235.

Sonnabend, 11. Oktober.

1851.

Oesterreich.

Wien, 10. Sept. E. Majestät der Kaiser ist nach Galizien abgereist.

* E. k. k. Hoheit Erzherzog Albrecht erhielt bereits gestern die Abschiedsbefehle der hier befindlichen hohen Generalität.

* Wie die „F. D. P. N. Z.“ schreibt, wird der Reichsrath in einen Reichsenat mit legislativem Gewalt verhandelt werden.

* Die zahllosen Gerüchte, sagt die „L. Z. C.“, welche seit einigen Tagen in Betreff einer Ministerkrise circulirten, sind heute verstummt, und man sieht ein, daß sich eine Aenderung im Ministerium mit der bevorstehenden Abreise des Monarchen nicht mehr reimen läßt.

* Graf v. Rechberg, der neu ernannte kaiserliche Internuntius bei der Pforte, befindet sich noch hier; seine Abreise nach Konstantinopel ist, wie die „L. Z. C.“ meldet, auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

* Die Verhandlungen zur Sicherstellung des Ertrages der Verzehrungssteuer mittelst Abfindungen haben nach der „L. Z. C.“ auch in unserem Kronlande nicht allenthalben zu dem erwünschten Ziele geführt. Beinahe täglich bringt jetzt die „Wiener Zeitung“ Kundmachungen über eingeleitete Verzehrungssteuer-Pachtversteigerungen.

* Die neue Strafprozess-Ordnung soll mit dem neuen Strafgesetze zugleich erscheinen und kundgemacht werden, weil sie eigentlich einen integrierenden Theil der Strafrechtspflege ausmacht. Der Entwurf derselben soll bereits vollkommen ausgearbeitet sein und wird jetzt einer eigenen Kommission, die aus politischen und Justizfachmännern, anerkannten Kapacitäten der Rechtswissenschaft zusammengestellt ist, zur Revision vorgelegt werden. Dabei soll auch der Entwurf des ungarischen Strafgesetzes, wie es auf dem ungarischen Landtage ausgearbeitet war, besondere Berücksichtigung finden. Die Geschworenengerichte sollen in allen Kronländern, wo es die fortgeschrittene Volksbildung zuläßt, beibehalten und nur in der Art beschränkt werden, damit die Geschwornen nicht als Partei erscheinen und nicht in ihrem

Partei-Interesse richten können. Den Bezirksgerichten sollen die sogenannten Bagatellprozesse sowohl in Civil- als Strafrechtssachen abgenommen und theilweise den politischen und Polizeibehörden wieder überwiesen werden, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß die zu wichtigeren Entscheidungen berufenen Gerichtsbehörden mit solchen unbedeutenden Angelegenheiten zu sehr behelligt werden, und an denselben Zeit und Kräfte auf Unkosten der wichtigeren Rechtspflege verschwenden müssen.

* Die Reformvorschläge des Herrn Justizminister v. Krauß, von denen viel die Rede ist, dürften, wie die „L. Z. C.“ meldet, nächstens in Ausführung kommen. Durch dieselben wird der gegenwärtige Gerichtsorganismus nicht berührt, sondern nur eine Vereinfachung im Geschäftsgange und die damit verbundene Schonung der Finanzen angestrebt. Das Gerücht von Beseitigung der Geschworenengerichte entbehrt jeder Begründung.

* Aus Florenz wird vom 6. d. gemeldet. Kraft des abgeschlossenen Eisenbahnvertrages wird die italienische Central-Eisenbahn Privatunternehmern anvertraut, welche ein höchstens 100jähriges Privilegium erhalten und die Vorarbeiten in einem Jahre vollenden müssen. Die Arbeit soll gleichzeitig auf 5 Punkte begonnen und in 4 Jahren vollendet werden. Die Aufsicht über das Unternehmen führt eine von den Regierungen Oesterreich's, Parma's, Modena's und des Kirchenstaates bestellte Kommission, welche ihren Sitz in Modena nehmen wird.

Deutschland.

* Die hannoversche Ritterschaft hat vorerst beim Bundestage über die hannoversche Regierung gesiegt. Am 3. d. Mts. faßte die Bunderversammlung in dieser Angelegenheit einen Beschluß, der, wenn der von der „Nordd. Zig.“ mitgetheilte Wortlaut richtig ist, dem Antrage auf ein Jubiläum, welches die Ritterschaft stellte, nachkommen würde. Der erwähnte Beschluß lautet: 1) die hannoversche Regierung wird um ihre Erklärung und 2) darum ersucht, daß sie mit Befolgen und Berücksichtigung über die bestehende Provinzialverfassung vorerst einhalte. Außerdem ist der Zusatz angenommen, wie man sagt, auf Preußens Vorschlag, „ohne daß da-

durch den in der Sache in Betracht kommenden formellen und materiellen Vorfragen irgend wie präjudicirt werden solle.“ — Die Tragweite dieses Beschlusses ist noch gar nicht zu ermessen, es spricht sich in demselben eine ausgedehnte Kompetenz der Bundesversammlung in ihrem Verhältnisse zu den Einzel-Regierungen aus.

** Das „Journal de Frankf.“ vom 4. Okt. bringt an der Spitze ihres Blattes einen Artikel, der einen halb-offiziellen Charakter zu haben scheint. Es ist die Erklärung im Namen der nordischen Mächte, welche sich gegen die Präsidentschaftskandidatur des Prinzen von Joinville im feindseligen Tone ausspricht. Es sei nicht in der Absicht der Mächte — heißt es — sich in die innern Angelegenheiten Frankreichs zu mischen, aber „sie müssen energische Maßregeln ergreifen, um zu verhindern, daß diese Angelegenheiten jene von Europa früher oder später kompromittiren.“ Weiter heißt es, daß die Erwählung des Prinzen von Joinville eine Erniedrigung der Monarchie zur Republik, und dessen Nichtwählung eine Demüthigung für die Monarchie wäre. „Man wird also Maßregeln ergreifen, damit die europäischen Monarchien von den Experimenten unberührt bleiben, welche die jüngere Bourbonenlinie in Frankreich versuchen dürfte.“

** Dem Berichte über die am 2. d. M. in Stuttgart gehaltenen Schwurgerichtssitzung entnehmen wir die interessante Notiz, daß August Becher im Verlaufe seiner Vertheidigung die Enthüllung machte, daß in der Karlsruher Revolutionsnacht die provisorische Regierung auf den Rath der babilonischen Regierung selbst eingesetzt worden sei; es hätte nämlich Regierungsrath Netlich diesen Rath gegeben, in der ausgesprochenen Hoffnung, „daß wenn sie nur ein Paar Wochen gewirksam gewesen wären, die Occupation kommen würde, und daß man dann sich nicht über die Verantwortlichkeit sämmtlicher Märzerrungenschaften entledigen könne.“

** Die Uebertragung des Oberkommandos des Bundeskorps in und um Frankfurt auf den General-Major v. Bonin soll nun in Berlin selbst wieder rückgängig gemacht worden, sein; es heißt, Bonin habe die

Feuilleton.

Die Pisani.

Venetianische Novelle von Ida von Düringfeld.

(Schluß.)

Vettor war gänzlich überzeugt und versprach seiner Mutter, nicht länger einem Weibe anzugehören, die ihn so betrogen, dennoch hielt die Signora Chiara es für besser, ihn nicht erst der Versuchung auszusetzen, und Teresa's Bestimmung blieb das Kloster.

Teresa erklärte inzwischen der Abtissin, sie könne nicht im Kloster bleiben, sie sei Mutter.

Die arme Abtissin schickte in Eile und Angst zum Großinquisitor. Eine Frau in diesem Zustande in ihrem Hause behalten, das ging doch nimmermehr an.

„Das listige Geschöpf wußte wohl, was es that, als es der guten, dummen heiligen Mutter dieses Märchen aufband,“ sagte die Pisani zornig zum Doná. „Nun wird es ein Geschrei geben, daß wir es herausnehmen sollen.“

„Nicht, ehe wir müssen,“ antwortete der Doná. „Ich werde meinen Sekretär hinschicken, das ist ein erfahrener Mann, der sich nicht so leicht überschlagen lassen wird, wie die heilige Mutter.“

Der Sekretär erschien im Kloster und erklärte der jungen Frau mit gemeinem Hohne, daß ihre Künste ihr zu nichts helfen würden.

„Künste!“ rief Teresa empört und bestand mit der Festigkeit ihrer Unschuld auf der Wahrheit ihrer Aussage.

Der Sekretär war gekommen, um sich nicht überzeugen zu lassen; er lächelte, die Abtissin nahm eine strafende Miene an und begann einen demüthigen Verweis.

Dann gerieth Teresa außer sich, und wie denn gemäßigtere Charaktere, einmal aufgereizt, stets weiter stürzen, als diejenigen, welche die Gewohnheit des Sichgehenlassens haben, so erhob das gefolterte, verzweifelnde Weib ihre Kleider, und zeigte ihre nur noch vom Hemde bedeckte Gestalt. Dieser Beweis entschied und sie wurde in das elterliche Haus zurückgeschickt.

Wie Vater und Mutter das arme Kind empfingen, wie der Doktor abwechselnd fluchte und tröstete, das braucht nicht geschildert zu werden.

Vettor kam nicht mehr und Teresa fragte nicht nach ihm, denn sie verachtete ihn. Dagegen sehnte sie sich unaussprechlich nach ihrem Kinde.

Es wurde am 5. März 1759 geboren und nach dem Großvater Pietro genannt. Aber Chiara Pisani konnte dieses Würmchen nicht im Arme seiner Mutter dulden, und, von ihr angetrieben, ließ es der Doná in die Piesá bringen, diese Heimat der Kinder, die in Scham geboren werden. Zugleich wurde durch den Patriarchen Vettor's und Teresa's Ehe gesetzlich für ungültig erklärt, und der Anwalt, welcher im Namen der jungen Frau Einspruch thun wollte, zum Schweigen verwiesen.

So lange der Doná Inquisitor war, mußte die Familie Vedova in ihrer Angst aushalten; aber als er abtrat, reichte Teresa bei den Häuptern der Zehn eine flehentliche Bitte um die Zurückgabe ihres Kindes ein.

Die Pisani, dieses voraussehend, hatte das arme Geschöpfchen aus der Piesá fort in das Gebirg bringen lassen; doch dem Befehle, der jetzt an sie gelangte, mußte selbst sie gehorchen, nach wenigen Tagen wurde das Kind in die Stadt zurückgebracht und in Pflege zu einer Familie Gresta gegeben, wo die beklagenswerthe Mutter es wenigstens sehen durfte.

Auch Vettor besuchte es, brach in Thränen aus und rief: „Mein Kind, mein Kind!“ Dann gelobte er für das selbe zu sorgen und dieses Gelübde hielt er besser als das, welches er der unglücklichen Teresa gethan. — Er ließ den Knaben mit der größten Sorgfalt und zugleich mit einem Glanze erziehen, als wäre er der rechtmäßige Erbe des Hauses Pisani.

Daß er das werden sollte, lag jedoch keineswegs im Willen der stolzen Familie. Chiara Pisani war todt, aber ihr Geist nicht mit ihr gestorben. Unaufhörlich lagen Vettor's Bruder und dessen Frau dem schwachen Manne an, sich recht- und standesmäßig zu verhalten. Vettor weigerte sich anfangs. Je mehr er seinen Sohn liebte, je weniger glaubte er, daß Teresa ihn habe betrügen wollen. Folglich betrachtete er sich auf's Neue für gebunden und erklärte seinen Verwandten: so lange Teresa lebe, werde er sich mit keiner Andern vermählen. Der Bruder indessen kannte ihn. Ihn Priester zuführend, ließ er ihm durch diese beweisen, daß durch die Erklärung des Patriarchen seine Ehe schon

vollständig aufgelöst sei, und Vettor — war erbärmlich schwach wie immer. Was er noch vor wenig Wochen für die größte Sünde gehalten, schien ihm jetzt nicht nur erlaubt sondern geboten.

Seine Verwandten warben für ihn. Zwei edle Häuser verweigerten ihm ihre Töchter, erst ein drittes, verarmtes, gab ihm Eine. Mit ihr hatte er eine Tochter, die mit dem Namen der Großmutter auch deren Gemüthsart erbt. — Und auf dem Todtenbette erklärte er seinen Sohn für ein natürliches Kind.

Der junge Pietro gelobte sich, diesen Schimpf nicht geduldig anzunehmen. Dem bedeutenden Vermögen, das sein Vater ihm ausgehört hatte, war die Bedingung zugefügt, daß er unter der Vormundschaft seines Oheims, Procurators von San Marco, bis zum fünfundsingzigsten Jahre seine Studien in Rom fortsetzen sollte. Diese Bedingung erfüllte er, aber dann erschien er in Venedig vor seinem Oheim, und erklärte ihm den festen Entschluß, sein Recht zu suchen.

Es ward ihm, Am 6. April 1784 erfolgte das Urtheil, welches ihm den Namen und das Erbe seiner Väter zusprach. Das Volk jubelte — Pietro Pisani war allgemein beliebt. Als er aus dem Dogenpalaste auf die Piazzetta trat, wurde das Jauchzen der Menge so gewaltig, daß die Senatoren ihre Sitzung unterbrechen mußten, bis der anerkannte Pisani seine Gondel bestiegen hatte.

Er nahm seine Mutter in seinen Palast und ließ aus seiner Geschichte zwei Bilder malen. Auf dem einen ist sein Fortbringen in das Gebirg, auf dem andern der Austritt seiner Anerkennung dargestellt.

Seine Schwester Chiara heirathete in dem Palast Barbarigo della Terazza, der unmittelbar an den Pisani Morretta stößt.

Da sie ihren Bruder unverföhlich gehißt hat, muß diese Nachbarschaft nicht eben angenehm gewesen sein.

Als ich 1846 in Venedig war, lebte der Greis noch, aber ich habe ihn, den letzten Senator der Republik, nicht gesehen, nur eine Abschrift seiner Geschichte und darunter von seiner Hand die beglaubigenden Worte: Pietro Pisani del fu Vettor.

Verfegung auf diesen Posten abgelehnt. Wen die preussische Regierung nun in Vorschlag bringen werde, hat noch nichts verlautet.

** Unter den von dem Assisenrichte zu Zweibrücken wegen ihrer Theilnahme am pfälzischen Aufstande in contumaciam zum Tode verurtheilten 76 Individuen befinden sich auch Gottfried Kinkel, Gustav Struve, und Jakob Graf von Türheim.

** Aus Frankfurt wird von einer neuen englischen Protestnote gegen die Einverleibung der österreichischen Gesammstaaten in den deutschen Bund geschrieben, die gegen Ende des vorigen Monats dem Bundestage übergeben sein soll. Gleichzeitig meldet man die eilige und plötzliche Abreise des französischen Gesandten beim Bundestage, Marquis von Talleney, nach Paris, wie man glaubt, in wichtigen diplomatischen Angelegenheiten.

Berlin. Es wird bestimmt versichert, den nächstzusammentretenden Kammern werde auch ein neues Wahlgesetz für die zweite Kammer, das auf einer mehr korporativen und organischen Basis als das gegenwärtige Wahlgesetz beruhen soll, vorgelegt werden. Die früher gehegte Absicht, den Entwurf den Provinzialständen vorzulegen, hat der Minister des Innern wieder aufgegeben.

Frankfurt, 7. Okt. Die von den Zeitungen gebrachten Nachrichten von einer beabsichtigten Verlegung des Bundestages aus Frankfurt sind in jeder Beziehung unbegründet.

Fraukreich.

Paris, 4. Oktober. Im Departement de la Meuse hat sich dieser Tage ein Fall ergeben, der das Elysée in eine kleine Verlegenheit versetzte. Bei Gelegenheit einer amtlichen Holzversteigerung im Präfekturbau fanden sich, wie dies dort in solchen Fällen, da jene Gegend hauptsächlich an die Waldwirtschaft angewiesen ist, immer geschieht, alle Provinz-Notabilitäten ein. Früherhin benützten die Präfekten diese Anlässe, um sich mit den Häuptern der Industrie in Berührung zu setzen, eine solche Versteigerung wurde sozusagen zu einem Familienfeste, und die reichen Lothringer versammelten sich in dem großen Saale des Präfektorial-Hotels, wo dieser Akt vorgenommen wurde. Der jetzige Präfekt wußte vermuthlich nichts davon oder glaubte seine Würde durch die Anwesenheit dieser Gesellschaft beeinträchtigt, genug er ließ der im Saal bereits anwesenden Versammlung eine andere Nebenlokaliät anweisen und ihr befehlen, daß sie von Saal zu räumen hätte. Die hochmüthige Provinz-Aristokratie fand sich natürlich hierdurch höchlich beleidigt und dies um so mehr, als die Meisten davon ergebene Bonapartisten und entschiedene Revisionisten waren; die Kundgebung machte sie bestürzt, aber sie gingen nicht. Eine zweite Aufforderung wurde ebenfalls wie die erste mit Still-schweigen beantwortet, ohne jedoch befolgt zu werden. Da ging dem Präfekten die Geduld aus, er läßt Gendarmen holen und den Saal räumen. Die Herren bewerkstelligten ihre Flucht zum großen Theile durch die Fenster. Man kann sich von dem Skandal, den diese Episode im ganzen Departement machte, keinen Begriff machen, die Weissen wüthen, die Nothen scherzen, die ganze Welt ist in Bewegung und das Echo davon ist bis nach Paris gedungen. Der arme Präfekt, welcher die Elite seines Departements für eine demagogische Bande ansah, ist über sein Versehen in nicht geringer Verzweiflung, und es braucht nicht erst bemerkt zu werden, welchen Eindruck diese Ungeschicklichkeit im Elysée und im Ministerium hervorbrachte.

** Die französische Gend'armerie besteht gegenwärtig aus 12,937 Mann zu Fuß und 9436 Mann zu Pferde.

** In der „Gazette de France“ findet man heute zwei Erklärungen de Larochefaucauld's welche beweisen, daß derselbe bis jetzt seine Kandidatur noch nicht aufgegeben hat.

** Die junge Rechte soll in einer Zusammenkunft unter dem Vorhise des Generals de Saint Priest beschloffen haben, einstimmig gegen folgende drei Dinge zu votiren: die Creton'sche Proposition, die Revision der Verfassung, die Präsidentschaftsverlängerung.

** Die Ferien scheinen für die Volksvertreter den Reiz verloren zu haben, die schlechte Witterung verschreckt sie aus der ländlichen Behausung. Gestern fanden sie sich in großer Anzahl in den für sie zugänglichen Gemächern des Sitzungspalastes versammelt. Die Berührung mit den Wählern setzte sie in den Stand, sich über die Stimmung des Landes ein sicheres Urtheil zu bilden. Die Republikaner bringen die Zuversicht, daß in den Ansichten der Landbevölkerung die demokratischen Ueberzeugungen feste Wurzel gewonnen haben; auch die Legitimisten verheimlichen diesen Umschwung der Meinungen nicht, nur die Bonapartisten wollen den sie täuschenden Hoffnungen nicht entsagen. Die monatlichen Departemental-Berichte bestätigen die Angaben der Volksvertreter. Es ist aus ihrem Inhalte ersichtlich, daß der Bonapartismus keine sichere Grundlage hat, wenn man auch diese bittere Wahrheit in die Höflingsprache einzuwickeln versteht, und den Uebelstand den Umtrieben

der Demagogie zur Last legt, zu deren Bekämpfung die Ergreifung energischer Maßregeln als unabweißliche Nothwendigkeit geschildert wird. Ueber die Fortschritte der Kandidatur Joinvilles sprechen sich die Präfekten der nordwestlichen Departements berentlich aus; während jene vom Süden die Verdrängung der Legitimisten durch die Republikaner berichten und die an Deutschland gränzenden Departements als den verderblichen Lehren des Socialismus anhängend bezeichnet werden. Der Ministerrath wird heute in St. Cloud die innere Sachlage besprechen; es dürfte nicht überraschen, wenn die Verhängung des Belagerungszustandes über dieses oder jenes Departement das Ergebnis der Berathung wird.

** Die Kandidatur des Generals Changanier setzt die exklusive Orleansenerseinerseits und die zum Elysée sich hinneigenden Legitimisten andererseits in sichtsliche Verlegenheit. Niemand ist mehr geeignet, sämtlichen Fraktionen der Ordnungspartei als Schutzwehr gegen den Socialismus zu imponiren, und Niemand hat sich gleichzeitig vorsichtiger gebüht, sich mit einer einzelnen derselben vollständig zu kompromittiren, als Changanier. Der einzige Grund oder vielmehr nur der einzige Vorwand des Widerstrebens gegen seine Kandidatur ist gerade diese Zurückhaltung, die den wahren politischen Glauben Changanier's in einem nebelhaften Dunkel gelassen hat. Er ließ zwar, als er noch die Tuilerien bewohnte, eine Trauermesse zu Ehren Louis Philipp's in der Schloßkapelle feiern, und sein Votum zu Gunsten der Creton'schen Proposition von rein orleanistischer Tendenz ist bekannt. Allein man weiß auf der andern Seite recht gut, daß Changanier fusionistische Salons und Diners nicht verschmäht hat, und eine sehr sprechende Thatsache ist das erste Erscheinen seiner Kandidatur in einem streng legitimistischen Journal, der „Opinion publique“. Ein leiser Zweifel über seine Parteimeinung ist daher gestattet.

** Von Deleuze wird binnen Kurzem eine Broschüre unter folgendem Titel erscheinen: „Die Autonomie und Autokratie des Volkes, ausgeübt in ihrer ganzen Machtvollkommenheit ohne König, ohne Verfassung, ohne Präsident, ohne Volksvertreter und später ohne Budget und Abgaben!“

** Mehrere Polizeienten sind nach London abgereist, um dem Empfange Rossuth's in London beizuwohnen.

** Dem „Messager de l'Assemblée“ zufolge hätte der General Delarue den Posten eines Kriegsministers, den der General Randon zu verlassen wünscht, aus dem Grunde abgelehnt, weil er bei einer neulichen Inspektionsreise in den Regimentern zu viel Oppositionsgeist wahrgenommen habe.

** Einer Provinzial Korrespondenz zufolge wären die Präfekten von der Absicht der Regierung unterrichtet worden, die Neuwahlen zur gesetzgebenden Nationalversammlung nach dem Gesetze vom 31. Mai, die Präsidentschaftswahl dagegen nach dem allgemeinen Stimmrecht vornehmen zu lassen.

** Gegen 15 Montagnards werden sich nach Southampton begeben, um Rossuth bei seiner Ankunft zu begrüßen.

** Das „Avenement“ verkündet, daß bei der Wiedereröffnung der Nationalversammlung folgende Anträge zur Berathung kommen werden: „Die Verfassung erklärt, daß die Verfassung zu revidiren ist. Die Revisionsversammlung wird von den Wählern nach dem Gesetze vom 15. März 1849 ernannt. Die Wahlen für diese Versammlung finden am 15. Januar statt. Die Versammlung tritt am 28. Januar zusammen, so daß ihr Mandat am 28. April endet. Während dieser drei Monate vertritt die legislative Versammlung.“ Durch dieses Projekt, welches wahrscheinlich von Girardin ausgeht, würde das Gesetz vom 31. Mai beiläufig ganz abgeschafft.

Großbritannien.

London. Bemerkenswerth ist es, wie englische und französische Zeitungsansichten sich je nach den Umständen ändern. Die Fellsahfrohnarbeit in Egypten wurde unter dem französisch gefinnenen Mehmed Ali in Frankreich als eine heilsame Volkserziehung, in England als Tyrannei geschildert. Unter dem englisch gefinnenen Abbas Pascha ist es gerade umkehrt. Französische Blätter pfeifen ihn als einen Tyrannen darzustellen, während jetzt die englischen Zeitungen gegen die Fellsahfrohn nichts einzuwenden haben, vielmehr finden sie, daß der Testimat (der die Vollstrückung von Leibesz- und Lebensstrafen in den Provinzen ohne Sanktion der Pforte, verhindern soll) nirgend weniger den Bedürfnissen entspreche, als in Egypten. Dort müsse der Ueberführung augenblicklich die Strafe auf dem Fuße folgen, wenn nicht Konfusion und Insubordination bei der Frohnarbeit um sich greifen solle. Uebrigens seien Hinrichtungen in Egypten äußerst selten vor; jeder Bestrafung überhaupt gehe ein Prozeß vor einem ordentlichen Gericht und eine Revision des Urtheils durch eine höhere Instanz voraus.

** Der „Standard“ berichtet, daß während der letzten beiden Jahre in Irland 2000 Katholiken zur englischen Kirche bekehrt sind. Es ist höchst interessant, alle die Missionsberichte, die hier im Jahre ausgegeben

worden, einmal neben einander zu sehen. Die Katholiken befehden die Protestanten, die Protestanten die Katholiken etc.

** Das „Univèrs“, daselbe Blatt, das bedauert, daß Luther nicht verbrannt worden ist, erzählt, daß kürzlich ein Missionär in Cochie China hingerichtet worden sei, weil er die mit der Staatsreligion im Widerspruch stehende christliche Religion gelehrt habe. Die „Times“ druckt den Artikel mit der sehr passenden Einleitung: man sehe, daß die Regierung in Cochie China ganz nach den Grundsätzen des „Univèrs“ verfare.

** Während die englischen Expeditionen ohne Erfolg aus der arktischen See zurückgekehrt sind, gehen von einer Gesellschaft, welche die Hudsonbay-Kompagnie auf dem Mackenzieflusse abgehandelt hatte, bessere Nachrichten ein. Ein Dr. John Mac stellt es als sehr wahrscheinlich dar, daß die beiden schwebenden Schiffe etwa im 71. Grade nördlicher Breite, zwischen dem 103. und 115. Längengrade, eingefroren und daß ihre Besatzungen noch am Leben sind. Er führt seine eigenen Erfahrungen dafür an, daß man in jenen wild- und fischreichen Gegenden sehr wohl den nothwendigsten Lebensunterhalt gewinnen könne. Er verspricht sich von einer neuen, im künftigen Sommer zu unternehmenden Reise den besten Erfolg.

** Der „Korr. Ital.“ meldet, daß das Petersburger Kabinet in einer an Lord Palmerston gerichteten Note sich in gleichem Sinne, wie das österr. Kabinet in Betreff der Gladstone'schen Briefe ausgesprochen habe. Das russische Kabinet tadelt die englische Politik Italien gegenüber in strengen Worten und wiederholt, was es bereits im Jahre 1848 ausgesprochen, daß es jeden Bruch der in der italienischen Halbinsel begründeten Ordnung der Dinge als einen Casus belli betrachten würde.

Rußland.

** Bekanntlich sind in Russisch-Polen höhern Orts über das Tragen von Bärten und die Kopfbedeckung bei den Juden Befehle ergangen, und zwar darf der Mann keinen Bart und die Frau keinen Scheitel oder sonst eine Binde, sondern nur das eigene Haar, oder eine Perücke und eine Haube tragen. In jeder Stadt sieht daher zu Zeiten der Bürgermeister mit einigen Gerichtsdienern in den Straßen und Häusern nach und wo sich ein Bart oder ein Scheitel bei den Juden vorfindet, wird er ohne Einwand abgeschritten und vom Kopfe gerissen. So wurde am 20. v. M. in der Grenzstadt Eluzewo einem jüdischen Greise von 85 Jahren in seiner eigenen Behausung das Barthaar nebst einigen dazu gehörigen Stücken Bartfleisch abgeschritten, und einer alten Frau von 90 Jahren der Kopfbund abgerissen und ihr eine Haube aufgesetzt. Der Greis weinte vor Schmerz. Am 28. v. Mts., als am 2. Neujahrstage, wurde in der Grenzstadt Pietrowo die Synagoge von Kosaken und Infanterie umstellt, und traten in dieselbe ein russischer Polizeibeamter nebst dem dortigen Bürgermeister während des Gebets, besichtigten den Vorbeter und alle andern Anwesenden, Jeden besonders, wohl 100 an der Zahl und notirten Alle bei denen noch etwas Haar am Barte zu sehen war. Die Frauen, die ein gleiches Schicksal voraussehen, nahmen die Scheitel selbst vom Kopfe. (W. Neuligk. B.)

Städtischer Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 10.

Okt. nach telegraphischem Berichte:

5% Metalliq.	92 1/2	Wien-Stockung.	—
4 1/2 pr. Cent.	81 1/2	Debb.-W.-Reust.	—
Lose v. J. 1834	—	Don.-Dampfsch.	—
„ „ 1839	302 1/2	Angsburg	120 1/2
Bank-Aktien	1200	London	12,57
Nordbahn-Akt.	1422 1/2	Gold-Ragio	—

— Der Sekretär des „Magyar gazdasági egyesület“ zeigt an, daß die diesjährige Festsung der Ofner Rebschule nächst dem Buda Cöfser Mauthause, in der auserlesene Sorten Weinreben, darunter solche, die aus der Rheingegend, ja aus Frankreich, Spanien, Sicilien selbst aus Amerika dahin verpflanzt sind vorfinden, am 14. Oktober Nachmittags 3 Uhr licitando veräußert wird. Den Weinspekulanten ist daher Gelegenheit geboten einen ausgezeichneten Most erhalten zu können.

— Das „Reichsgesetzblatt“ enthält ein k. Patent welches bestimmt, daß im Verwaltungsjahre 1852 die Grund-, Gebäude-, Erwerb- und Einkommensteuer sammt den Zuschlägen zu demselben nach dem Ausmaß und den Bestimmungen zu entrichten sind, die für das Verwaltungsjahr 1851 vorgeschrieben wurden. In Ungarn, Steienbürgen, Kroatien, Slavonien, der serbischen Wohnodtschaft und dem Banate werden die für das Jahr 1851 angeordneten direkten Steuern auch im J. 1852 eingehoben.

— Der „Presb. Ztg.“ wird aus Pest geschrieben: Die Deputation der Ofner Bürgerschaft an Se. Majestät den Kaiser und Se. k. Hoheit den Erzherzog Albrecht ist bereits von Wien zurückgekehrt. Der Dank der Stadt für die verliehene Gemeindeordnung wurde

von Sr. Majestät gnädigst und liebreich aufgenommen. Als die Deputation an die an selbe gerichtete Frage, wie es um die Wiederherstellung der durch die Belagerung zerstörten Gebäude in Ofen stehe, antwortete, es seien die meisten bis auf die k. Burg wieder hergestellt, geruhten Seine Majestät die Versicherung zu geben, daß auch dies bald der Fall sein sollte. Se. k. Hoheit der Erzherzog wollte die Deputation und deren Begrüßung in offizieller Weise nicht annehmen, versicherte jedoch dieselbe Ihres Wohlwollens und wie Hochdieselbe in Ofen selbst gerne den Willkomm der getreuen Stadt entgegen nehmen wolle. — Heute wird der Adjutant Sr. k. Hoheit in Ofen erwartet, um die Appartements zu besichtigen, und dem k. Prinzen Bericht darüber zu erstatten. Die Ankunft des Erzherzogs wird auf den 15. d. M. bezeichnet.

Der Bau einer Pyramide auf dem Neumarktplatz, welche bei Gelegenheit der Ankunft Sr. k. Hoheit des Erzherzog Albrecht zu veranstaltenden Beleuchtung illuminirt werden soll, hat bereits heute begonnen.

Trotz des aufgehobenen Abonnements war gestern das Nationaltheater in allen seinen Räumen gut besucht; sang ja doch die beliebte Gattin Frl. Hollósy in der Tondichtung eines vaterländischen Kompositors, in den „Kunok“ von Csáford. Von den Verstorbenen sollte man eigentlich nichts als Gutes sagen, allein wir müssen aufrichtig gestehen, daß der Schwerpunkt des musikalischen Wertes dieser Oper in der Wirklichkeit nur in die Mitte derselben fällt, indem Anfang und Schluß sich bloß in banalen musikalischen Phrasen und Wendungen bewegen. Allein diese Mitte zeugt von tüchtigem Kompositionstalent, das dem zu früh geschiedenen Tondichter ein ehrenvolles Andenken sichert, so wie sie den ausübenden Kräften zur Entfaltung ihrer künstlerischen Fähigkeiten willkommenen Anlaß gibt. Mit besonderer Vorliebe sind die Partien der Margit und des Uzád bedacht, und Frl. Hollósy sowie Hr. Fűreyd effecturten Nühnenswerthes. Namentlich bezeichnen wir hier das Duett zwischen den genannten Künstlern, das zur Wiederholung gefordert wurde und in welchem vorzugsweise unsere vielgeschätzte Gattin, die heute wieder besondere Eleganz und Geschmack im Kostume entwickelte, durch den Reichtum ihrer Natur- und Kunstmittel ungewöhnliche Beifallsbezeugungen erntete. Hr. Stéger erhielt ebenfalls verdiente Anerkennung. Hr. Bralka dürfte eine schöne Zukunft vor sich haben, wenn er anders seine schönen Mittel selbstständiger zu entwickeln vermögend sein wird. Auch der im ersten Akte vorkommende Tanz, bei welchem Frl. Merjat uns besonders ansprach, wurde zur Wiederholung verlangt.

Der „Hölgyfutár“ will gehört haben, daß mehrere Damen beabsichtigen, eine Deputation an den Herrn Intendanten des Nationaltheaters mit der Bitte zu senden, daß der Schauspieler Leányay je eher engagirt werden möge. Das genannte Blatt hofft im Vertrauen auf den Takt der Intendanz, daß dieses Gesuch bald werde erfüllt werden.

Ein berüchtigter Dieb, welcher am 5. d. M. aus dem Spital-Arreste der Barmherzigen in Ofen nach Abschlagung der Eisen flüchtig geworden war, ist ehervorgestern durch die k. k. Polizeibehörde im Taban wieder zu Stande gebracht worden.

Vorgestern Nachmittags begab sich im Ofner Bruckbade ein Seifensiedergeresse in ein Extrabad. Der Badesiener dem das überaus lange Verweilen auffallend war, öffnete endlich die Thüre und fand den Badesenden mit dem Oberleibe außerhalb des Wassers, auf den Stufen leblos liegend. Die sogleich angewandten Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos. Der Unglückliche scheint vom Schläge gerührt worden zu sein.

Wie wir unlängst gemeldet, hat die Kunstreitergesellschaft Veranek, die gegenwärtig in Wien mit glänzendem Erfolge Vorstellungen gibt, Erlaubnis erhalten, in den Räumen des abgebrannten deutschen Theaters ihren Circus errichten zu dürfen. Derselbe wird diesmal mit Ziegeln gedeckt sein, da die Gesellschaft, welche im nächsten Markte hier eintrifft, sich den Winter über hier aufzubalten gedenkt und die Besucher vor den Unbilden der Witterung geschützt bleiben sollen.

In Kleinkumanien erreichte zwei gefürchtete Räuber die räuberische Nemess. Johann Csébo, Kofhbir zu Nassa, wurde in Jélegyház standrechtlich hingerichtet, den andern, einen Viehhirten zu Jélegyház, Namens Náci, fand man dreimal durchschossen in einem Walde aufgehängt. Csébo überfiel mit zwei seiner Spießgesellen im August vier Jubrlente aus Temesvár, die auf dem Pester Markt Wolle führten, und nahm ihnen 21 Pferde ab. Der Verdacht des Stuhlrichters fiel sogleich auf die Csarda, Horró Jzombó, als einen berüchtigten Aufenthaltsort der Räuber, und bei einer vorgenommenen Untersuchung fand man auch wirklich in Stalle 7 gestohlene Pferde. Die Wirthin gestand, daß der Räuber Csébo sei, der denn auch verhaftet wurde, aber bald darauf aus dem Gefängnisse entsprang. Die zu seiner Fahndung ausgesandten Gensd'armen fanden ihn in dem Wirthshause zu Morizgat mit zwei Spießgesellen. Nach einem heftigen Kampfe, in welchem einem Gensd'arm ein Arm gebrochen wurde, entkamen zwei Räuber, Csébo wurde aber gefangen und wie schon oben erwähnt,

standrechtlich hingerichtet. — Náci plünderte bei Gelegenheit des Esongrader Marktes mehrere Reisende aus. Man sagt, daß seine eigenen Spießgesellen ihn ermordeten, weil er sie bei der Theilung betrogen hatte.

Der Verarfan Stempelpapier in Ungarn ist so bedeutend, daß mit Anfertigung desselben nur mit Mühe ausgereicht werden kann. Es müssen fortwährend neue Stempelmaschinen angefertigt und nach Ungarn gesendet werden.

Die Privatzeichenschule des Professor Engert befindet sich seit 1. Oktober auf dem Neuenmarktplatz im v. Derra'schen Hause, und steht der mit allen Bedürfnissen für jede Zeichnungsbranche ausgestattete Lehrsaal täglich von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet. Vorzüglich mögen angehende Architekten nicht versäumen, von der tüchtigen Lehrweise des Herrn Engert Gebrauch zu machen.

Man schreibt aus Temesvár: Die Bewilligung zur Herausgabe der serbischen politischen Zeitschrift „Južna Pčela“ sammt dem Beiblatt „Frustkogorka“ ist nun erfolgt. Das Blatt selbst erscheint jedoch nicht in Neusag, sondern in Folge veränderten Planes in Temesvár, und statt des vom neuen Jahre zu erscheinenden Beiblattes ein Feuilleton. — Vorgestern traf hier zum erstenmal eine serbische Musikbande 12 Mann stark aus Belgrad ein, bestehend aus den ausgezeichneten Spielern der fürstlich serbischen Bande. — Mit Ende v. M. ist die Salzmanipulation in diesem Kronlande dem Privatverehr übergeben worden. Hier wurden 6000 Cent. Salz durch Licitandoverkauf den Privaten überlassen. In Folge dieser Maßregel trat die Nothwendigkeit ein, die Salz- und Dreifighaufseher ihrer bisherigen Dienste mit 1. d. M. zu entlassen, mit dem Bedenken, ihr Fortkommen als Finanzaufseher zu suchen.

Der Herr Justizminister hat mehrere hohe Justizbeamte mit dem Auftrage nach Ungarn gesendet, sich von dem Zustande der dortigen Gefangenhäuser die persönliche Uebersetzung zu verschaffen.

Nach einer Mittheilung der „Pester Z.“ wurden in Folge eines höheren Auftrages die Bezirksbeamten durch die Komitatsvorstände erinnert, sich jeder Beschäftigung, die sie in ihrem Amtswirken hindern könnte, zu enthalten, da in manchen Gegenden der Geschäftsgang gehemmt wurde, indem mehrere Bezirksbeamte sich von ihren Amtsorten entfernten, und sich mit ihren Wirthschaften mehr als mit den Berufsgeschäften beschäftigten.

Miscellen.

In der Berliner Stadtvogtei befindet sich ein Mensch, welcher vor einigen Tagen das Bedürfnis fühlte, dem Staatsanwalt eine seltsame Enthüllung zu machen, um, wie er äußerte, ihn über den wunderlichen Kauf der Welt aufzuklären. — Er berichtete nunmehr, er wisse darum, daß ein spekulativer Berliner T. sich in früheren Jahren bei einer Lebensversicherungsgesellschaft auf 1000 Pf. und bei einer Berliner auf 1000 Thaler eingekauft habe. Plötzlich starb T., angeblich vor zwei Jahren und die Erben zogen bei achtausend Thaler ein. Der Mitwisser versichert, daß T. noch wohl und gesund sei und mithin ein arger Betrug vorliege. Der Staatsanwalt nahm mit dem katholischen Geistlichen, zu dessen Gemeinde angeblich der Verstorbene gehört haben sollte, Rücksprache; man prüfte den Todenschein und fand die Angabe des Todes darin mit allen Einzelheiten stipulirt. — Nunmehr begaben sich der Geistliche, der Staatsanwalt, mehrere Gerichts- und Polizeibeamte nach dem Kirchhofe, um sich von dem Begrabensein dieses räthselhaften Todes zu überzeugen. — Nach vielen Suchen bezeichnete der Todtengräber endlich eines der Gräber muthmaßlich als das gesuchte. — Mit höchster Spannung umstehen die Requirenten das Grab; man stößt beim Graben auf den Sarg, und findet beim Öffnen desselben einen Strohsack. — Nach diesem Resultate der unterirdischen Haussuchung wird der Arzt, welcher den Todenschein ausgefertigt, in's Verhör genommen, der nunmehr einräumte, daß er diesem Strohsack auf inständiges Bitten des Lebendigtodten vor zwei Jahren einen vollgiltigen Todenschein ausgestellt habe. Die Gelekleme der T. habe ihn dazu bewogen. — Den Schlußstein dieser Komödie bildet die Erfahrung, daß der seit zwei Jahren Begrabene in voller Blüthe der Gesundheit zur Zeit seines Begräbnisses nach Boheim ausgewandert ist, und dort seine posthume Sentung als Weltbürger fortsetzt, zu welchem Zwecke ihm die eingezogenen 8000 Thaler Silbergeld als ein sehr annehmbares Accessit erscheinen mochten. Die bei dem Pseudobegräbnis theilhaftig gewesenen Leichenräuber sollen schon damals den Todten (nunmehr Strohsack) als eine ungewöhnlich leichte Waare bezeichnet haben.

In Sünd (China) ist in Folge starker Regengüsse der Indus über seine Ufer getreten und hat mehrere Tugent Dörfer weggeschwemmt. Viele Menschen haben dabei das Leben verloren.

Das mit Schlafsucht verbundene Fieber, welches sich in Brody zeigte, hat sich seuchenartig verbreitet und der Krankenstand in dieser Stadt beträgt nicht weniger als 3000 Personen.

Local-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa“ Hr. Graf Carl Rosetti, Gutsbesitzer aus der Balachei. — Hr. Alex. v. Jagostis, k. k. Regierungskommissär, von Gran. — Hr. L. Henry Graham sammt Gemaltn, Parifultier, von London. — Hr. Jos. Kömer, ff. Oberfeldarzt von Wien. — Hr. Dr. Conrad Kömer, Stabsarzt, aus Italien. — Hr. Joh. Serbinsky, Ingenieur, von Wien. — Hr. A. Kaffari, Med.-Dr. aus der Moldau. — Hr. Joh. P. Hubert, Partikul. von Bukarest. — Hr. A. Papp, Dechant, von Comorn. — Hr. A. Fellner, Handelsmann, von Mohacs. — Hr. S. Flachmann, Bauunternehmer, von Dlmüg.

Zur „Erzherzog Stephan.“ Hr. Graf Edmund Zichy, Gutsbesitzer, von Großwardein. — Hr. Franz Ritter v. Sauer, ff. Bergrath, Hr. Rudolph Ritter v. Sauer, Stadtreiber, von Wien. — Hr. Jos. v. Inzey, Gutsbesitzer. — Hr. Adam Horváth, Stadthauptmann, von Arad. — Frau Theresia Schneider, Kaufmannsgattin, von Wien. — Hr. Georg Mann, ff. Cadet, von Comorn.

Zur „Königin von England.“ Hr. V. Baron Andriany, ff. Kämmerer, von Wien. — Hr. Joh. Baron Vesán, Gutsbesitzer, von Fünfkirchen. — Hr. Carl Ritter v. Kreban, ff. Oberleutnant, von Venedig. — Hr. Odon v. Fekete, Advokat, von Gyeries. — Hr. Franz v. Zombortsevit, Advokat, und Hr. M. Zeltis, Gutsbesitzer, von Theresiopel. — Serren Carl u. Sznaz Kömer, Großhändler, von Wien. — Hr. Carl Schmidt, Beamter, von Wien. — Hr. P. Nurendam, Negoziant, von Amsterdam. — Hr. Martin Kuspi, Delfabrikant, von Lugos. — Hr. Anton Helmboer, Kaufm., von Szegedin. — Hr. Wilh. Müller, Kaufm., von Grünstadt. — Hr. Friedrich Nettinger, Kaufm., von Klauenburg. — Hr. Joh. Riffe, Wundarzt, von Wien. — Hr. Moriz Hoso, Buchdrucker, von Temesvár. — Hr. R. Ngriger, Kaufmann, von Dd.ffa. — Hr. Jules Alard, Kaufm., von Paris. — Hr. Demeter Rosetti, Rentier, von Bukarest. — Hr. Martin Tomassini, Rentier, aus der Schweiz. — Hr. Jos. Petrich, Rentier, von Wien. — Frau Anna Jankovich, Appellationsraths-Gattin, v. Ungvár. — Frau Theresia Bonyhady, ff. Comitatsvorstands-Gemaltn, von Bekes. — Frau Josephine Kolbinger, ff. Hauptmanns-Gattin, von Temesvár.

Zur „Stadt Paris.“ Hr. D. Sabn, Kaufmann, von Baja. — Hr. Em. Ripper, Kaufm., aus Schlessen. — Hr. Joh. Petrin, Gutsbesitzer, von Wien. — Hr. Moriz Stufenfeld, Gutsbes., von Zipsen. — Hr. Hector Berzer, Candidat der Rechte, von Hermannstadt. — Hr. Emil Tamffer, Cadet im Pioniercorps, von Janosháza. — Hr. Georg Dragot, Geißlicher, von Lugos. — Hr. Steph. B. nit, Fleischaufbereiter, von Zolyom. — Hr. J. Marinkas, Advokat, von Szathmar.

Zur „weißen Schiff.“ Hr. Albert Feiner sammt Gemaltn, Kaufm., von Hermannstadt. — Frau Caroline Polassek sammt Tochter, von Temesvár. — Hr. Alex. v. Zluba, Grundherr, vom Neogr. Comit. — Hr. Paul Babos, Dekonom. — Hr. Joh. Wittl, Bürger von Pats. — Hr. Emer. Madás mit Frau, und Hr. Oeyja v. Matshény, Grundherren. — Hr. R. Rusfa, ff. Lieutenant, von Kbevenhüller-Infant.-Reg.

Zur „Palatin.“ Hr. Jos. v. Csefalvay, Gutsbesitzer, von Timpe. — Hr. Graf Feinr. v. Vandernath, Gutsbesitzer. — Hr. Jos. Fessell, Apotheker, von B.-Gyarmath. — Hr. Jenö von Simonyi, Privat. — Hr. Paul Hotánek, ff. Lieutenant.

Zur „Goldenen Schfen.“ Hr. Johann v. Palinkas, Grundherr, von Großwardein. — Hr. Jos. v. Kofsa, Fiskal, von Großwardein.

Zur „goldenen Adler.“ Hr. Franz Leslay, Gerichtsbesitzer, von Ufshéberts. — Hr. Joseph Bessy, von Szolnok. — Hr. Johann Recl, von Szolnok. — Hr. Michael Markos, Advokat, von Szathmar. — Hr. Karl Hofmann, Apotheker, von Tolmács. — Hr. Luowig Hoffmann, Hofrichter, von Ungvár. — Hr. Karl Chladek, von Kalar. — Hr. Georg Molnár, von Uvelek. — Hr. Ferd. Harmony, Professor, von Nagybánya. — Hr. Anton Köröstenyi, von Szegedeg. — Hr. Fried. Nagy, Arzt, von Theresiopel. — Hr. Eduard Göstl, Kommiss., von Theresiopel. — Hr. Daniel Benedek, Mediciner, von Káló. — Attila Kormuth, Apotheker, von Esongrád.

Nemzeti színház.

Bérlét Pest, szombaton, october 11-kén, 1851: 146-sz.

A N É M A.

Drama 6 felvonásban, Iták Anicet-Bougeols és Masson. Francziából fordította Egressi Benjámin.

S z e m é l y e k :

Table listing names and roles: De Grandpré, Delafour Armand, Jakob, Pál, Damiens, Beaumignon, Chaavel, Paraszl, Baptiste, Möriz, Fin, Grandpré asszony, Marquise, Madeleine, Rozine, Simonne, Szentpéteri, Fánosi, Hartha, Hegedüs, Tóth, Nöder, Szilágyi S., Hubnai Fer., Réthi, Komlossi Ida, Eötvös B., Jókainé, Látókóczine, Miskolczi J., Hubnai né., Patakiné.

Történik Toulon vidékén. Idő: 1780. Kezdeté 7 óraker, vége 9 után.

Wiener Börsen-Course 9. Oktober.

Table with 3 columns: Metaliques, Banfalten, Loose v. 1839, etc., and their corresponding values and exchange rates.

Marktpreise der Körnerfrüchte.

R. Freistadt Pest, am 10. Oktober 1851.

Table with 4 columns: Besten Qualität, Mittlere, Mindere, and sub-columns for fl. and fr. prices for various grains like Weizen, Gerste, etc.

Tages-Kalender.

Table with 3 columns: Datum, Katholiken, Protest., and Griechen, listing dates and religious events.

Lotto-Ziehung.

Wien: 67 51 52 68 54. Nächste Ziehung ist am 18. Oktober 1851.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten-Kabinet. Dienstag und Samstag: Bildergalerie. Donnerstag: Naturalien.

Sparkassen.

Pester Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Koblbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.

Ofener Sparkasse: Fischergasse, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock.

Wasserstand der Donau am 10. Oktober.

9 Schuh 2 Zoll 9 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 235.

Pest-Ofener Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

11. Oktober 1851.

Ein oder zwei Studierende

werden bei einer achtbaren Familie in der Nähe des Gymnasiums und der Universität in Kost und Quartier

aufgenommen. Für die Reinlichkeit der Wäsche und gute Kost wird bestens gesorgt.

Gräflich Waldstein'sche Loose,

à 1 fl. 30 kr. Conv.-Mze,

zur Ziehung am 15. Oktober d. J. sind zu haben bei

M. Lueff,

Parfumeriehandlung am Christophplatzchen zur Minerva.

495-(5, 9)

Jene Modistin, welche das Häubchen

verfertigte, das Fräulein v. Hollós am 10. Oktober in der Oper „KUNO“ im 3. Akte trug, wird ersucht, ihre Adresse im Comptoir des „Spiegel“ zu übergeben.

509-(1)

Sehr wohlfeile

Herbst- und Winter-Umhängtücher,

1/4 groß, zu 1 fl. 12 kr., 1 fl. 24 kr., 1 fl. 36 kr. und 2 fl. 12 kr. CM.

feinere zu 4 fl., 5 fl., 5 fl. 30 kr., 6 fl. bis 10 fl. CM.

Eine Partie Mousselin de Laine-Kleider

zu 3 fl. 12 kr., 3 fl. 36 kr. und 4 fl. (Sehr preiswürdig.)

Ferner ein außerordentlich billiges Lager von 1/2 hr. Lama à Gr. 16 CM. die Elle, in guten älteren Mustern und schwerster Qualität.

491-(2, 4)

Carl Ludwig Fest.

Walzmühl-Mehl-Anzeige.

Unterzeichneter mache hiemit die ergebene Anzeige, daß nach erfolgter Herstellung der Walzmühle ich wieder den Verschleiß der Mühl-Produkte übernommen, und selbe zu den bestehenden Mühl-Preisen verkaufe.

Aloys Appiano,

in der Leopoldstadt, Kirchenplatz, im E. Kern'schen Hause.

500-(2, 6)

Guß-eiserne

Zimmer- und Salon-Heizöfen

nebst Frühstück- und Biegeleisenheizöfel,

Kaffeebrenner auf Sparherde,

Email-Geschire, Papinianische Kochtöpfe

samt Gebrauchsanweisung;

eiserne Bettstätten, Kaminränder sammt Zech,

empfehle

Albert W. Forstinger,

Pest, Schlangengasse Nr. 4.

480-(4, 6)

Syphilitische Krankheiten

werden von W. Herz, Doktor der Medicin, nach den

neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Wohnung

Windgasse, im Marczybany'schen Hause,

(464)

von 2 bis 3 Uhr.

(6, 15)

Valentin Sipos,

Damenkleidermacher,

(in Pest, Grenadiergasse Nr. 8, Pisklovich'sches Haus, im 1. Stock).

bat die Ehre, der geehrten Damenwelt ergebenst anzuzeigen, daß er alle Gattungen Damenkleider, sowohl Hauskleider als auch Pig-Anzüge, Bistis etc. nach den neuesten Pariser Journalen gearbeitet, zu den billigsten Preisen auf das Schnellste fertigstellt.

505-(1, 3)

Caffee- und Gasthaus-Eröffnung

(in der Königs-gasse)

„zum König von Polen.“

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß er seine, nach dem neuesten Geschmacke hergestellten Caffee- und Gasthaus-Vorrichtungen am 11. dieses Monats eröffnen wird.

502-(2, 3)

Georg A. Forster.

Das Haus Nr. 195,

Göttergasse, in Pest,



neu erbaut, 2 Stock hoch, für einen dritten tragfähig, zu der Kettenbrücke und Promenade gleich nahe, mit 377 Quadrat-Masser weit noch baufähigem Hausgrund — für Großhändler mit geräumigen Magazinen und Kellern versehen.

504-(1)

Echte Harlemer Blumenzwiebeln

(direkt aus Holland bezogen)

sind so eben angekommen, und in größter Auswahl nebst allen Gattungen Gemüse- und Blumenfaamen

billigt zu haben bei

J. B. Hoffmann,

„zum goldenen Anker“

am Sebastiansplatz in Pest.

507-(1, 6)

Hecksch's Kalulia-Tinktur,

welche

sowohl als S. itmittel, als auch als Zahareinigungsmittel alles bisher Bekant: übertrifft.

Die schon in mehreren öffentlichen Organen belobte und anempfohlene Zahn-Tinktur, unter dem Namen: Kalulia, des Zahnarztes H. Hecksch, welche die unschätzbaren Eigenschaften besitzt, daß sie jeden üblen Geruch aus dem Munde vercheucht, die locker gewordenen Zähne befestigt, das Brandigwerden der Zähne verhindert, den Storkant am Zahnfleisch heilt, ist sammt Gebrauchsanweisung zur Bequemlichkeit des P. T. Publikum bei Gefertigtem und bei dem Erfinder Hrn. Zahnarzt Hecksch (Kleine Brückgasse, Br. Sina'schen Hause), um den geringen Preis von 40 kr. CM. zu haben.

383-(7, 20)

Kalderoni,

Dytfus, Waiznergasse in Pest.

Auch in Kaschau bei Hrn. Eduard Schwig zu haben.

(467)

Garantie

für schnelle, sichere und gründliche Heilung aller Formen sowohl akuter als chronischer

syphilitischer (geheimer) Krankheiten, nach homöopathischen Heilgrundsätzen.

Pest, innere Stadt, Dachgasse Nr. 6.

Ordination: Morgens bis 9 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

(6, 12)